



Reges Treiben auf der Traun: Nicht alle Wassersportler halten die Regeln ein

Bevölkerung und Politik in Stadl-Paura beobachten die Entwicklung am Fluss mit Sorge

VON VALENTIN BAYER

STADL-PAURA. Die Traun ist zum Tummelplatz geworden: Immer mehr Menschen erkunden den Fluss mit Ruderbooten oder Stand-up-Paddles und nutzen dessen Ufer für Pausen. Auch die Strecke zwischen dem Traunfall in der Gemeinde Roitham (Bezirk Gmunden) und Stadl-Paura ist bei den Wassersportlern beliebt.

Ähnlich wie beim Bergwandern zieht der Trend auch einige Neugierige auf das Wasser, die sich zu wenig mit den Regeln und Gefahren auf und am Fluss auseinandergesetzt haben. Das beobachten zwei ÖÖN-Leserinnen, die täglich einen guten Blick auf die Traun haben. Insbesondere beim Kraftwerk komme es oft zu gefährlichen Szenen. „Es geht nicht darum, den Wassersport einzuschränken – die schöne Natur sollten wir alle teilen. Aber viele unterschätzen den Fluss“, berichtet eine der Frauen.

Ärgerliche Einzelfälle

Regelmäßig seien zum Beispiel stark Angetrunkene laut lärmend unterwegs. Warnschilder, etwa vor dem Kraftwerk Stadl-Paura und der dazugehörigen Bootsgasse, würden vielfach ignoriert – auch von Gruppen mit Kindern. „Viele können die Fließgeschwindigkeit überhaupt nicht einschätzen“, sagt die Leserin. Hinzu komme, dass viele am Ufer Feuer machen oder rauchen – trotz geltender Waldbrandschutzverordnung und der Tatsache, dass die Traunauen ein Naturschutzgebiet sind. „Ein Großteil verhält sich sehr ordentlich und ist auch dankbar für Hinweise, aber es gibt auch sehr freche Antworten – und wir sind ja eigentlich nicht zuständig“, sagt die Frau. Ihr sei klar, dass es keine ständige Aufsicht geben kann. „Aber man muss vielleicht stärker in die Öffentlichkeit tragen, dass die Traun nicht zu unterschätzen ist“, sagt die Leserin.

Sorgen bereitet das Treiben auf der Traun auch Christian Popp (Liste Popp) – nicht nur als Bürgermeister von Stadl-Paura, sondern



Der Trend zum Wassersport verändert das Zusammenleben am Fluss. (colourbox)



„Mit der Waldbrandschutzverordnung ist auf rechtlicher Ebene alles getan. Ansonsten setzen wir auf Bewusstseinsbildung.“

■ **Christian Popp**, Bürgermeister Stadl-Paura (Liste Popp)

auch als Mitglied der örtlichen freiwilligen Feuerwehr. „Es ist eine attraktive Strecke und die Traun ist ein schiffbarer Fluss, aber Vernunft braucht es auch“, sagt er.

Gerade die Lagerfeuer seien gefährlich. „Im Fall eines Brandes erreichen wir auch mit dem Feuerwehrboot nicht alle Stellen“, sagt Popp und nennt als Beispiel das Kematinger Wehr. Brisant sei auch das Areal rund um die Heeresmu-



„Die Plätze, an denen wir landen, sind sehr sauber. Meine Kunden sind immer begeistert von der unberührten Natur.“

■ **Roland Fraunberger**, Eigentümer des Verleihs „TraunXperience“

nitionsanstalt: „Sie liegt mitten im Wald, brennen sollte es dort wirklich nicht.“ Auch verletzte Personen aus dem Wasser zu bergen, sei in einigen Bereichen nicht einfach.

Immer häufiger würden Slipstellen, an denen das Feuerwehrboot ins Wasser gelassen werden kann, trotz Verbot verparkt. „Im Extremfall könnten wir nicht zur Traun, während jemand dringend Hilfe braucht“, sagt Popp. Gemein-

de und Feuerwehr befänden sich in Gesprächen mit der Polizei, um den Kontrolldruck zu erhöhen.

Mit der Brandschutzverordnung sei auf rechtlicher Ebene alles getan. „Ansonsten setzen wir auf Bewusstseinsbildung. Wir spielen das Thema auch über soziale Medien aus“, sagt Popp.

Faszination Wasser

Umfassend eingeschult werden die Kunden von Roland Fraunberger: Er verleiht mit seiner Firma „TraunXperience“ Raftingboote, Kajaks und Stand-up-Paddleboards für Touren auf der Traun. „Es geht um die Sicherheit am Wasser, aber auch um die Bedeutung von Verbotsschildern“, sagt der Unternehmer. Auch die nötige Sicherheitsausrüstung ist in seinen Angeboten inkludiert. Grundsätzlich sei sein Part der Verleih: „Ich weise die Leute auf die Risiken am Fluss hin, zum Beispiel auf Totäste oder die Fließgeschwindigkeit.“

Auch er selbst habe schon unangenehme Begegnungen mit lärmenden Menschen auf dem Fluss gehabt. „Wenn man sie anspricht, wird man auch einmal beschimpft. Meiner Erfahrung nach sind das aber eher Einheimische, und auch da ist es die Ausnahme“, sagt Fraunberger. Die schwierige Parksituation kenne er ebenfalls, ab kommendem Jahr werde er einen Shuttle-Service einrichten.

Insgesamt erlebe er die Situation am Fluss aber harmonisch. „Die Plätze, an denen wir landen, sind sehr sauber. Meine Kunden sind immer begeistert von der unberührten Natur“, sagt er. Dass der Wassersport im Trend liegt, finde er grundsätzlich begrüßenswert, sagt Fraunberger: „Gerade für Kinder, die dadurch in die Natur kommen und sich bewegen.“

Dass mit dem Besuchersstrom Konflikte entstehen, sei kaum zu vermeiden. Rechtlich sei die Angelegenheit zwar klar, die Traun ist öffentliches Gut und das ganze Jahr über schiffbar: „Aber jeder hat eine eigene Beziehung zum Fluss und unterschiedliche Ansprüche.“

ÜBERBLICK

Tag der offenen Tür in der Leumühle

PUPPING. Am Freitag, 28. August, können Interessierte zwischen 14 und 16 Uhr das neue Projekt in der Puppinger Leumühle mit Tageszentrum, Vitalem Wohnen sowie Kindergarten und Krabbelstube besichtigen. Im Tageszentrum bietet die Volkshilfe ab 16. September jeden Mittwoch Betreuung für ältere Menschen und Entlastung für Angehörige (Anmeldung: 07272 / 353013). Beim „Vitalen Wohnen“ können Interessierte Musterwohnungen besichtigen. Die Schlüsselübergabe findet im Dezember statt, es sind noch Wohnungen verfügbar.

250.000 Euro für Streetwork in Wels

WELS. Die ÖÖ. Landesregierung hat eine Subvention von 250.300 Euro an das Magistrat Wels für die Streetwork-Versorgung in der Stadt beschlossen. Mit dem Angebot wird Jugendlichen bei besonderen Problemlagen geholfen, die von anderen Beratungs- und Betreuungsangeboten nicht erreicht werden. Streetworker unterstützen junge Menschen dabei, Lebensziele zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Rettungssanitäter-Kurs startet in Eferding

EFERDING. Menschen helfen, Verantwortung übernehmen und Teil einer Gemeinschaft werden, das alles verbindet die Ausbildung zum Rettungssanitäter beim Roten Kreuz Eferding. Der nächste berufsbegleitende Kurs startet am 11. September und richtet sich an alle, die sich neben Beruf, Schule oder Studium ehrenamtlich engagieren möchten. Weitere Informationen: roteskreuz.at/eferding



Nachwuchs für den Rettungsdienst wird auch in Eferding gesucht. Foto: RK

Marchtrenker Straßen sollen künftig grüner werden

Bürgermeister Mahr (SP) plant, bei Sanierungen mehr anzupflanzen und die Bevölkerung mit Patenschaften einzubeziehen

MARCHTRENK. Der vergangene Sommer mit Trockenheit und Hitze hat Eindruck hinterlassen – auch in Marchtrenk. „Es braucht ein Umdenken“, sagt Bürgermeister Paul Mahr (SP), der zugleich Baureferent ist. In Zukunft werde die Stadtgemeinde deshalb stärker darauf achten, auch im Straßenbau die Begrünung gleich mitzuplanen.

Bemerkbar werden soll das schon im September: Die Neptunstraße im Stadtteil Au wird saniert, das Projekt ist Teil der aktuellen Sanierungsoffensive auf den Marchtrenker Straßen. Weil der Straßenzug ungewöhnlich breit ist, würden sich dort Grünstreifen samt Bäumen anbieten. „Von den Nach-

barn haben wir sogar schon Anfragen bekommen, ob sie Patenschaften für Bäume übernehmen können“, sagt Mahr. Die Planung für die Neptunstraße werde im Herbst richtig losgehen, Mahr will die Anrainer zu einem Treffen einladen und sie in die Konzeption einbeziehen.

Mehr Bürgerbeteiligung

Das Projekt solle als Initialzündung dienen, sagt der Stadtchef, künftig solle nach diesem Muster auch bei anderen Projekten vorgegangen werden: „Intelligenter Straßenbau beginnt bei der Planung. Wenn wir frühzeitig überlegen, wo Grünflächen, Bäume und entsiegel-



Mehr Straßen in Marchtrenk sollen künftig üppigen Grünraum bekommen. (Stadt)

te Flächen sinnvoll Platz finden, können wir mit vergleichsweise einfachen Maßnahmen viel für das Klima und die Lebensqualität in unserer Stadt erreichen.“ Auch die Bürgerbeteiligung solle in diesem Bereich ab sofort systematisch mitgedacht werden. „So stellen wir sicher, dass auch die direkt Betroffenen ihre Vorstellungen einbringen können“, sagt Mahr.

Stärker berücksichtigt solle der Grünraum auch in zukünftigen Bauplanungsverfahren werden. In einen Beschluss des Gemeinderats wurde die Initiative aber bisher noch nicht gegossen. „Es ist eine politische Willensbekundung“, erklärt Mahr.